

VOGB

**LANDES
THEATER
LINZ**

Ein Schritt weiter – im Auftrag der Gewerkschaft!

Ein Schauspiel von Bernd Freytag
In Kooperation mit dem VÖGB Oberösterreich

Uraufführung am 19. September 2009, um 19.30 Uhr in den Kammerspielen
Weitere Vorstellungen: 23., 25., 29. September, 2., 7., 18., 28. Oktober,
11., 19. November, 4. und 15. Dezember 2009



Inszenierung Bernd Freytag
Bühne und Kostüme Carola Reuther
Dramaturgie Franz Huber

Mit Karin Enzler, Franziska Sörensen; Thomas Bammer, Georg Bonn, Joachim Rathke, Lutz Zeidler;
Rita Blümlein, Helga Grassecker, Susanne Haslinger, Nicola Segur, Ulrike Strauss; Claus Brandstätter,
Kurt Fischerlehner, Fritz Luksch, Hannes Plank, Stefan Sacher

Um 19.00 Uhr gibt es vor jeder Vorstellung eine kurze Einführung.
Im Anschluss an ausgewählte Vorstellungen gibt es die Möglichkeit zum Gespräch mit Beteiligten
der Produktion und BetriebsrätInnen.

Kartenbestellungen direkt beim Landestheater Linz, Promenade 39, 4020 Linz
Kartenservice 0800 218 000 (kostenfrei aus ganz Österreich), Fax 0732/76 11-105
Öffnungszeiten Montag – Freitag 9.00 – 18.00 Uhr, Samstag 9.00 – 12.30 Uhr
E-Mail kassa@landestheater-linz.at; www.landestheater-linz.at

Preise A: € 9,- / € 13,- / € 17,50 / € 18,50 / € 20,50
Ermäßigung ab 10 Personen 10 %, ab 20 Personen 15 % und 1 Freikarte,
ab 30 Personen 20 % und 1 Freikarte, ab 40 Personen 20 % und 2 Freikarten
Bestellungen nach Verfügbarkeit der Karten

Ein Schritt weiter – im Auftrag der Gewerkschaft!

Ein Schauspiel von Bernd Freytag In Kooperation mit dem VÖGB Oberösterreich

Das Theaterstück mit dem Titel *Ein Schritt weiter – im Auftrag der Gewerkschaft!* ist tatsächlich eine Auftragsarbeit des VÖGB Oberösterreich an den Autor und Regisseur Bernd Freytag. Das Schauspiel thematisiert Vorgänge in der Arbeitswelt. Was an den Unternehmen abzulesen ist, gilt für die gesamte Gesellschaft. Der Neoliberalismus sprengt die solidarischen Bezüge. Der Einzelne muss sich organisieren, um größeren politischen Einfluss ausüben zu können – und benötigt Vertreter, die seine wahren. Dafür gibt es seit langem das betriebsinterne Organ Betriebsrat. Die dramatischen gesellschaftlichen Veränderungen treiben die BetriebsrätInnen in ein prekäres Spannungsfeld. Der Autor hat nach vielfältigen Recherchen und Gesprächen mit Arbeitnehmern in Oberösterreich eine theatrale Szenenfolge entwickelt, die betriebliche Mitbestimmung in Zeiten wirtschaftlicher Krisen thematisiert.

Er stellt in klar umrissenen Figuren – ArbeitnehmerInnen, Unternehmer, Betriebsrätin, Bildungssekretär, Obdachlose, Pfarrer und Autor – unterschiedliche Positionen der Arbeitswelt und der gesellschaftlichen Wirklichkeit scharf nebeneinander. Diese Standpunkte erfahren im Wechsel der Argumentationen ihre Zuspitzung – komisch, ironisch, zynisch, lächerlich, deprimierend.

So gelingt es dem Theaterstück über die Darstellung wichtiger kleiner innerbetrieblicher Mitbestimmungen hinaus einen geschärften Blick auf unsere Gesellschaft zu werfen, in der Finanz- und Wirtschaftskrisen vertraute Wertvorstellungen und Menschenbilder geradezu unterhöhlen. Kapital, Körper, Krankheit – das sind einige der Koordinaten in diesem Diskurs, der sich in einer sich radikal verändernden Gesellschaft führen lässt.

Freytags Theaterstück stellt somit umfassende Fragen nach dem Zusammenhang zwischen Arbeit und Kapital, nach der „Nabelschnur“ zwischen Mensch und Arbeit und den daraus resultierenden Fragen: Wieviel ist die Arbeit wert? Wieviel ist der Mensch wert?

Auszug aus dem Theaterstück – die Betriebsrätin Irmi

IRMI: Ich war eine einfache Angestellte und kam eigentlich ganz gut klar, hab ich immer gedacht, mit meinem Vorgesetzten und mit meinen Kollegen. Man weiß ja nie so richtig, mit wem man es zu tun hat. Die Kollegen waren auf einer Stufe in etwa mit mir und jetzt bin ich draußen und kann das bis heute noch nicht so richtig verstehen, was da passiert ist, so schnell ging es dann doch. Die Veränderungen waren ja früher zu erkennen, aber man hat dann doch gedacht, dass man das hinbekommt zusammen, wie man bisher, bis dahin ja immer alles hinbekommen hat.

Pause. Kann man mit mir noch was anfangen? *Pause.* Mir scheint das alles schon so weit weg zu sein, und dann auch wieder nicht. *Pause.* Ich hatte das Gefühl, am Schluss, in meiner Firma, ich soll an allem Schuld gewesen sein. *Pause.* – Wofür hab ich meine Gesundheit riskiert? Wofür?